

# Ueber den Missbrauch der Freyheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 51

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544083>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn Regenten, Seelsorger, Aeltern, Schulmeister  
 ic. mit vereinigten Kräften an dem Wohl der Jugend  
 arbeiteten, wie viel Gutes könnte gestiftet werden; wie viele  
 Besserung wäre zu hoffen? Welcher weiß Gutes zu thun,  
 und thut es nicht, dem ist es Sünde!



## Ueber den Mißbrauch der Freyheit.

(Aus den Bündnerliedern.)

Liebe Brüder werdet klug, nehmt des Landes Wohl  
 zu Herzen;

Hütet euch der Freiheit Glück unbesonnen zu  
 verscherzen.

Schändet nicht das höchste Gut, das Gott Staaten  
 je verleih:

Nein, ach, nützt und brauchet es nur mit frommer  
 Dankbarkeit.

Wißt, des freisten Staates Glied stehet unter den  
 Gesetzen;

Ohne Frevel, ohne Sünd kann es diese nie  
 verletzen.

Frei seyn heißt nicht, ungestraft alles was man will  
 begehn,

Heißt von Menschen ungekränkt, unter Gottes  
 Schutze stehn.

Frei und unabhängig ist nur der Fromme, der  
 Gerechte;

Sünder sind wohl niemals frei, sind des schändlichen  
 Lasters Knechte.

Christen unterwerfen sich der gesetzten Obrigkeit,

Sind ihr, frei und ohne Zwang zu gehorchen  
 stets bereit,

Folgen nicht blind, ungeschont ihrer schändlichen Lüste  
 Trieben;

Wenden Reichthum niemals an, ungestraft Gewalt  
 zu üben;

Sie versuchen nicht den Mann, dems an Geld und  
 Gut gebricht,

Halten heilig, ungekränkt, wahrer, freier Bürger  
 Pflicht.

Sind sie arm und in der Noth, lassen sie sich nicht  
 bestechen:

Nichts bewegt sie auf der Welt, ihr gegeben Wort  
 zu brechen;

Haben stets zum Augenmerk ihres Vaterlandes Ehr,  
 Geben nie dem schändlichen Geiz, nie dem Eigennutz  
 Gehör.

Lassen sich durch Ehrgeiz nie zur Verrätherei verleiten;

Sind voll Eifer für ihr Recht und fürs Vaterland  
 zu streiten,

Opfern gern sich dessen Wohl, eilen freudig in den  
 Tod —

Heil ihm! also lebt ein Christ und ein ächter  
 Patriot!

Laßt uns zum Regierungs Stab, Bündner, solche nur  
 ernennen,

Die die Pflichten, die den Werth eines Patrioten  
 kennen;

Nicht den, welcher mehr bezahlt, welcher reich und  
 mächtig ist,

Und die Würd' und Wichtigkeit seines Richter  
 Amts vergißt.

Nicht





Nicht den Stolzen, nicht den Mann der Gewalt und  
Frevel übet,

Unruh und Partheilichkeit mehr, als Fried und  
Eintracht liebet;

Nicht den, dessen Lebenslauf eine schändliche That besleckt;  
Nein, nur den, den kein Gerücht, kein Gewissensbiß  
erschreckt.

Bündner, die nicht die Geburt, sondern ihr Betragen  
adelt,

Diesen schenket euer Herz, diese haltet lieb und  
werth;

Dann verdient ihr frey zu seyn, wann ihr eure Väter  
ehrt.

Kein Volk in der weiten Welt, Bündner ist wie wir  
beglückt,

Sehet, wie der Lasten Heer dieß und jenes  
niederdrückt,

Seht, wie mächtger Fürsten Groll ihnen das Verderben  
droht,

Und wir leben in der Ruh, kennen weder Angst  
noch Noth.

Schwächet ja durch Schwelgerei und durch Vracht nicht  
euer Erbe,

Legt euch auf den Ackerbau, als das edelste Gewerbe;  
Fliehet schändlichen Müßiggang, er verderbet Leib  
und Seel

Raubet Gott die edle Zeit, und ist aller Laster Quell.

Gebt das Ruder unsers Staats immer in der Weisen  
Hände,

Der, für dessen Wohl besorgt, alles Uebel von  
uns wende;

Der Partheilichkeiten wehret, dem was gut ist nur gefällt,  
Und wir sind die freiesten, aller Bürger in der Welt.